

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Die Tanne

[urn:nbn:de:bsz:31-263408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263408)

Einheimische Nadelholzer.

Die Tanne.

(*Pinus picea*. L. *Pinus abies*. Du Roi.)

Sie führt verschiedene Namen, z. B. Weisstanne, Edeltanne, Silbertanne, Tagustanne und Tanne schlechthin. Da ihre Nadeln kammartig zu beyden Seiten der Zweige stehen, so muß sie zur dritten Familie gerechnet werden.

Der Stamm der Weisstanne erreicht unter allen einheimischen Nadelbäumen die größte Höhe. Er wird nämlich nicht selten 180 Fuß hoch und unten im Durchmesser 8 Fuß dick; dabey schnurgerade. Der Anblick einer wohlgewachsenen Weisstanne ist in der That majestätisch. Sie hat eine weißliche, glatte und unten rissige Rinde; das Holz ist weiß, weich, elastisch und leicht zu spalten. Es hält sich in der Feuchtigkeit gut, und wird daher häufig zu Wasserspählen benutzt. Die Blätter stehen gemeiniglich in doppelten Reihen und wohl geordnet an den Seiten, sind steif, breit, am Ende hohl und geschnitten, oberwärts dunkelgrün und glänzend, unterwärts mit zwey weißen vertieften und drey grünen erhabenen Streifen bezeichnet. Im Mai blühet der Baum. Die männlichen Blüthen sind rund, roth, und kommen an den Zweigen zwischen den Nadeln hervor; die weiblichen sieht man aber schon das vorige Jahr im August unweit den letzten Trieben als kleine länglichrunde bräunliche Köpfe. Im Mai werden es kleine längliche Zapfen, die nach der Befruchtung vom Mai bis zum September reifen. Erst im dreyßigsten oder vierzigsten Jahre fängt der Baum an zu blühen. Sie sehen braunroth aus, und haben dicht anschließende Schuppen, die mit braunen, trockenen und gezähnten Erhebungen besetzt sind, aus deren Mitte eine schmale Spitze herausgeht. Der Zapfen steht übrigens aufgerichtet.

Die Weifstanne wächst schnell, und nimmt mit trockenem, steinigtem Boden vorlieb. Zwischen dem achtzigsten und hundert und fünfzigsten Jahre ist sie am brauchbarsten, wird aber wohl 400 Jahre alt.

Im nördlichen Europa und Asien ist sie ein gemeiner Baum. Sibirien hat davon große Wälder, und auch in Deutschland wächst sie häufig, in Böhmen, Franken, Schwaben, in Tyrol, in Thüringen &c. Sie bringt nicht viel Samen; daher man sehr sorgfältig in Einsammlung desselben seyn muß, wenn man junge Bäume anziehen will.

Hiebey verfährt man eben so, wie bey den übrigen Nadelhölzern. Der Same erfordert einen kühlen, nicht ganz unfruchtbaren Boden; die jungen Bäumchen aber eine nördliche Lage. Sie müssen im Frühjahr auch gegen Wildfraß gesichert werden. Die balsamischen Zweige schmecken besonders den Rehen sehr gut; diese beißen sie daher so weit ab, daß sie ausgehen oder verkrüppeln.

Das Holz wird zu Massen, zum Bauen und Brennen gebraucht. Es dient auch vorzüglich zu allerhand Mobilien und Geräthschaften, zu Gefäßen und Instrumenten; seiner Leichtigkeit wegen zu Resonanzböden auf Klavieren und Violinen, auch zu Schachteln und Sieben.

Das Harz wird in der Schweiz eingesammelt, gereinigt, und unter dem Namen gemeiner Terpentini verkauft. Es dringt im Sommer durch die Risse aus den glatten Stämmen hervor, und setzt sich auf der äußern Rinde in Gestalt von Beulen an. Einige halten diesen Terpentini noch für besser, als den von Lerchenbäumen. Das Harzrisen darf bey der Weifstanne nicht statt finden; denn sie fault leicht darnach; wollte man es ja thun, so müßte es etwa zwey Jahre vorher, ehe man den Stamm fället, geschehen.

Im Erzgebirge macht man die jungen Zapfen in Zucker ein, und braucht sie nicht so wohl als Konfekt, sondern vielmehr als ein stärkendes Heilmittel bey gewissen Zufällen. Die jungen Zweige empfehlen Manche im Absude als ein Mittel wider den Scharbock. Die jungen Zapfen sind öfters so voll eines feinen, flüssigen Balsams, daß er im Sommer in Tropfen heraus fließt. Man zerhackt sie in Stückchen, zieht sie mit Wasser ab, und erhält auf diese Art ein Terpentindöl, das auch in der Apotheke gebraucht wird.